

General-Anzeiger



Halle'sches Tageblatt.

Abonnement 50 Mk. pro Monat frei im Haus. Durch die Post unter Nr. 2059 mit 1.80 pro Quart. Restliche Spartenpreise 200 Hagen, Verlagsort Halle a. S., Verleger Max Meißner 75 Hagen. Bei Abbestellungen halbes Jahr.

Scrupel-Expedition:

Große Marktstraße Nr. 16 (Eingang Sackstraße). Anfragen nehmen keine Kündigungen entgegen. Erscheint täglich nachmittags zwischen 9-5 Uhr.

für Halle und den Saalkreis.

Amliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

15. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Halle'sche Familienblätter“ und „Der Bauerfreund“.

Halle'sche Heitere Nachrichten.

Für die Redaktion verantwortlich: Wilhelm Sack (Halle). Erste Redaktion: 21. Straße, Halle. Druck und Verlag von G. Schulz in Halle a. S. Preis 10 Pf. pro Quartal. Halbes Jahr 20 Pf. Einmalig 30 Pf.

Redaktion: Gr. Marktstraße 16, Eingang Sackstraße, Koppel 8, Halle a. S. Telefon: 4-5 bis 10. Für Abbestellungen und Anzeigenverträge: Sackstraße 16, Halle a. S. Telefon: 4-5 bis 10.

Druck und Verlag von G. Schulz in Halle a. S. Preis 10 Pf. pro Quartal. Halbes Jahr 20 Pf. Einmalig 30 Pf.

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten.

Neueste Ereignisse.

Kaiser Wilhelm wird dem König Georg von Sachsen, vor dessen Abreise nach der Riviera, in Dresden einen Besuch abstaten.

Der von Hannover nach Magdeburg verlegte Regierungssprecher v. Brandenstein hat sein Entlassungsgesuch eingereicht.

Die Gemahlin des Prinzen Bernhard von Sachsen-Weimar, Gräfin Cravenberg, ist in Hannover plötzlich gestorben.

Die Stadt Rom rüft sich bereit zu einem würdigen Empfang Kaiser Wilhelms.

Der Zar hat ein Manifest erlassen, das dazu bestimmt ist, zur Heile gelangte Verhältnisse des russischen Staatslebens unverzüglich zu befestigen.

Die Feldanzüchtung im Infanteriekrieg.

Halle, 13. März.

Der Vortrags- und zwar hauptsächlich von den Engländern gemachten, aber doch nicht ohne ihre gesunden Truppen in einer geradezu hermitischen Weise Tag gegenüber ungeratenen freigesetzten zeigt, hat eine ganze Anzahl von Reformvorschlüssen auf den Gebieten der Taktik, der Ausrüstung und Bewaffnung auszuweisen lassen. In allen Dingen werden die Fragen erörtert, Verbesserungen der Bewaffnung und Veranschaulichung der Ausbildung vorgenommen. Die französische Regierung will die ausfalligen roten Helme abschaffen und das rote Käppi durch einen leichten schmutzigen Helm ersetzen. Doch während des Vortrags erschienen unsere nach China entsandten Expeditionstruppen (Schwarz) möglichen unvollständigen polizeilichen Uniformen und Schweiß, später genau gleich. Von jenen hat sich keine, so fürcht ich, „D. B.“, auch für die übrigen Truppen unangenehme Verhältnisse vorfinden werden, die Form und Farbe angeht und erfordert es wohl möglich, das binnen Kurzem eine Neubewaffung des ganzen Heeres angeordnet wird. Die alte Uniform würde alldann vermuthlich für Infanterien und Parade beibehalten werden, die neue, vereinfachte in Mänteln und Feldhemden getragen werden. Auch im Reichstage wurde die Frage der Uniformierung durch den freimächtig Abgeordneten Dr. Müller-Weinigen zur Sprache gebracht. Dr. Müller führte u. A. aus: „Es lasse sich nicht leugnen, daß eine tiefe Bewegung durch sämtliche Armeen der ganzen Welt gehe, um die Frage einer Uniformierung entsprechend den modernen Anforderungen, entsprechend dem jetzigen Geiste“ und Gemeinverhältnissen anzubahnen, und es lasse sich auch nicht leugnen, daß ein großer Teil unserer jetzigen Uniformierung für den Ernstfall höchst bedenklich wäre. Die Hosen, Ärmel, Hülfsstücke, harten Setzgewölbe und Helme könnten uns im Ernstfall an den Gegner veranlassen und Ströme von Blut kosten. Wir möchten nun nach die notwendige Verbesserung, das anstatt einer Verminderung des Stoffes noch eine gewisse Vergrößerung zu betreiben ist. Es vergingen kaum einige Monate, obne daß nicht etwas an Schabracken und Gebälk, an den Knöpfen, Aufhängen und Aufschlägen geändert wurde,

die für den Sachverständigen (womit als für den Laien vollständig unergreiflich seien und mandala geradezu lächerlich wirken. Er (Redner) habe sich die Mühe gemacht, die besonderen Auszeichnungen eines Sergeanten zusammenzufassen, der zum Leutnant befördert und zu gleicher Zeit auch Fähnrich sei und dabei die Beförderung gemacht, daß der Mann außer seinen sonstigen Auszeichnungen 11 verschiedene Abzeichen noch trage. Auch von sanitärem Standpunkt aus erweise die Bekleidung der jetzigen Uniformierung geradezu unmöglich. Unablässig Sachverständige hätten sich gegen den schweren, fehlerhaften Waffenrock mit seinem steifen Halsstreifen gewandt, der dem Körper ungenügende Luft zuführe und eine Quelle der meisten Infektionsbildung. Ein Regimentskommandeur bezeichnete als Opfer der unvernünftigen Kleidung in der Armee in der „Straßburger Post“ die zahlreichen Hühnerläufer bei der Parade zur Zeit der französischen Nationalfeier am 14. Juni. Er wende sich in ähnlicher Weise an den Reichstag. Der Hühnerläufer ist der deutschen Armee seit in jedem Jahre gleich dem eines Hühners Geschickes; hier müßte eine Aenderung eintreten.“

In der Ziertheit gibt es bekanntlich die Anpassung an die Umgebung, die Schutzkleidung, die meist mit dem englischen Wort „Timercy“ bezeichnet wird. Die Anpassung an veränderte Lebensbedingungen vollzieht sich in der Weise, daß weniger geeignete Vertreter der Gattung zu Grunde gehen und die geeigneteren sich fortpflanzen. Der Mensch muß als denkendes Wesen sich freiwillig einem Umwandlungsprozess unterziehen, der ihm sonst aufzuzwingen wird. Nichts war den Vortragsrednern vorzuziehen, als ihr veraltetes System, Schuß gegen die Wirkung der neuen Feuerkraft zu suchen. Sie hätten einsehen müssen, daß der beste Schuß in der letzten Bewegung lag. Statt dessen verließen sie die Schutze und die der Wählungen und wurden dadurch immer unbesolfter. Schon gegen die ganz leicht bewaffneten Heere der Engländer, der Schweizer, der Dänen, der Schweden, haben die Ritterkrieger die veralteten Niederlagen erlitten. Auch bei Zangenberg wurde ihr veraltetes Taktik durch die jüngsten Geschicke der Polen und Russen überhand. Endlich gab es in immer nachlassenden Maßstäbe mit Feuerkraft ausgerüstete neue Infanterie allem ritterlichen Kampf den Todesstoß. Nicht zweifelhaft war die Kleidung war weit und bequem, dem Kopf bedeckte eine eiserne Helmhaube oder ein Hut, wie ihn schon die Landsknechte getragen hatten. Fast drei Jahrhunderte lang ist der Hut die Kopfbedeckung der Hauptmasse des Heeres gewesen, bis gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts Helme, Bärenmäntel u. dgl. zur allgemeinen Einführung gelangten. Was dahin hatten nur die Grenadiere und die Husaren ihre besonderen Hülsen getragen. Napoleon I. führte den hohen leichten Zylinder für die gesamte Infanterie ein, wie er denn überhaupt keine Feindkraft war, der einen phantastischen Zug in seinem eigenen Bein und in den Anzügen der Vorhölzer seiner Untergebenen nachgeben, am meisten zum steinernägen Fußweg des Militärs beitragen hat. Bei allen Hülsen besteht die Abingung, nicht bloß die Gesichtshüllen, sondern auch die äußere Ausstattung eines feindlichen Heeres nachzuahmen und der Fälschung, dieser schwerer, plumpe Hülsen, glanzlos bald zu allgemeiner Einführung. Heute stehen wir vor der Frage, ob wir nicht wieder zu den Erfindungen des dreizehnhundertjährigen Krieges, die ja durch den Vortragsredner auf neue Weise beleuchtet wurden, zurückkehren und an Stelle der Helme und Zylinder einen leichten, weichen Zylinder mit breiter Krempe einführen lassen. Die englischen Truppen in Südafrika erklärten sich bei

einer unter ihnen veranlasseten Abkündigung zu vier Händeln für den Hut. Für den Helm sprich, daß er seit auf dem Kopf nicht und seine Feindtheile hat, die beim Hüten hindern können. Für den Hut sprich dagegen das weiche, sich allem Lagen anpassende Material und das bedeutend leichtere Gewicht. Jede Gemächlichkeitsparty schließt die Gemächlichkeit und damit auch die Gelegenheitsausgaben eines Heeres.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 12. März. (Halle Nachrichten.) Gutz Mergens machte der Kaiser bei dem gewöhnlichen Spaziergang heute eine Konferenz mit dem Reichskanzler Grafen v. Bülow und löste um 10 Uhr ab die Besprechung des Reichsanwalts, des Obersten des Generalrats und des Obersten des Militärtribunals. Um 1 Uhr fand anlässlich des Überbringens der Feinsachen von Pagen ein Fest bei den Ministern statt, wobei u. a. die Mitglieder der kaiserl. händlichen Gesellschaft, die hier anwesenden kaiserlichen stellvertretenden Mitglieder des Bundesrats und das militärische Mitglied Generalmajor Frhr. v. d. Tann geladen waren.

(Kaiser Wilhelm) hat dem König Georg von Sachsen die Absicht kundgegeben, ihm nach der besten Art und der Anwesenheit an der Riviera in Dresden einen Besuch abzustatten. Kaiser Wilhelm hat deshalb beim kaiserlichen Hofmarschall anfragen lassen, an welchem Tage dieser Wode sein Besuch bei König Georg den kaiserlichen Dispositionen nicht widerspricht. Dem Kaiser wurde darauf durch den Hofmarschall mitgeteilt, daß der Kaiser am 14. März, als willkommenen Tag bestimme. Der Kaiser Wilhelm aber an diesem Tage sowie am folgenden Montage bereits in Anspruch genommen ist, dürfte der Besuch des Deutschen Kaisers am kaiserlichen Hofmarschall für Dienstag, den 17. März, zu erwarten stehen. Die auf Montag, den 16. März, festgesetzte kaiserliche Reise Georgs nach der Riviera dürfte bei hohem Reichs wegen auf ein oder zwei Tage aufgeschoben werden. Kaiser Wilhelm wird der erste März sein, der seinem Berufsbereich nach besten Regierungsweg, dem 16. März, bald die schwere Erkrankung folgt, einen Besuch abstatet. Die Anwesenheit Kaiser Wilhelms in Dresden hat sich jedoch nur auf wenige Stunden erstrecken. — (Das Kaputtgehen des Reichs-Vertrages) schreibt über den bevorstehenden Besuch Kaiser Wilhelms: Die kaiserliche Regierung und das bündische Volk werden mit aufrichtiger Freude den erhaltenden Wunden des mächtigen Reichsverbandes mitwirken helfen, dessen Erneuerung für unsern hochgeliebten Staat sich durch den bevorstehenden Besuch darthut. Wir begen das volle Vertrauen, daß Seine Majestät sich bei dem Besuch nicht überlegen können, daß das bündische Volk den ausgedehnten Empfang genießt hat, der von allen Seiten unserer Kronprinzen jubelnd wird, als werde im Herbst 1903. — (Fürst Bismarck) wird an den Wäldern erkrankt. Daraus hat seine Orientierung eine unvollständige Untersuchung ergeben. Der Landrat erregt in allen Kreisen der Bevölkerung lebhaftes Interesse. Zu ersten Zeugnissen liegt alljährliche im März vor. Die bei Feste eingeflossenen Nachrichten bezeugen das Befinden des Prinzen als leidlich gut. Wie ein am Donnerstag eingegangenes Telegramm meldet, hat sich das Befinden des Patienten weiter gebessert. Der Prinz hat die Wälder zum ersten Male.

(Die Gemahlin des Prinzen Bernhard von Sachsen-Weimar) wurde bei Magdeburg, zufolge am Mittwoch bei einer Spazierfahrt im Stadtwald von Hannover von einem Unbekannten betroffen, das ihren Tod zur Folge hatte. Die Prinzessin fuhr mit ihrem Gemahl in einem Automobil, dessen Räder sie führte. Sie wurde plötzlich von dem Unbekannten angegriffen und ihr Gemahl lenkte das Automobil nach dem nahen Vorort Kleefeld, wo die Prinzessin in das Haus eines kranken Gekrankten wurde. Kurze Zeit nachher erlitten der telephonisch herbeigerufenen Hausarzt. Es hielten sich nicht ohne Kampf ein und trotz der Bemühungen der beiden Ärzte verlor die Dame nach etwa zwei Stunden. Ein künftiger Tod hätte ihren Leben ein Ende gemacht. Die Prinzessin am Sonnabend Nachmittag auf dem kaiserlichen Friedhof in Hannover.

* Frau v. Leijers Aufenthalt bei ihren Verwandten ist in doch jedenfalls nur kurz gewesen, da Heimmanns Ende der nächsten Woche ihre Reise nach den Süden anzutreten gedenkt“ wozu Dittlie halb trug ein.

„Nun allerdings! Aber wie mir Frau v. Leijer, „im Vertrauen“ mittheilte, begt sie die Absicht, ihren künftigen Wohnort in W. . . in die Nähe von . . . zu verlegen.“

Der Wagen hielt, und Arndt nahm seiner Frau den Mantel ab. „Kann ich Dir sonst noch behilflich sein?“ fragte er freundlich. „Danke!“ antwortete sie und griff nach einem Leuchter, doch schnell kam Arndt ihr zuvor, entzündete die Kerze und geleitete seine Frau bis zu ihrem Schlafzimmer, dessen Thür halb offen stand.

„Gute Nacht, Dittie!“ Er übergab ihr den Leuchter, nahm ihre andere Hand, drückte die Dittie es zu händeln vermochte, einen langen Kuß darauf, wiederholte dann noch einmal: „Gute Nacht — schlaf wohl!“ und entfernte sich hastig.

Wachsam die Stubenthür hinter sich schließend, stand Dittie schamvoll auf der Schwelle still, wie eine Träumende. Eine Wundwelle drängte ihr heiß nach dem Herzen, in welchem der seltsame weiche, halb unterdrückte Ton der tiefen Mannsstimme vibrierend widerhallte. „Dittie!“

Zweimal nannte Arndt sie im Laufe des Festhaltens Dittie. Nie vorher hatte er ihren Namen abgehört. O Gott! welch ein thörichtes Gedanke liegt in ihr an — in ihr nicht weiter spinnen! Ein Nachhall der frohen Festimmung ohne jede Bedeutung. Sie holte tief und schwer Athem, setzte den Leuchter nieder und trat an Evas Bett. Mit ihren in rothlicher Färbung leuchtenden Wangen, der weißen von ihrem Haarergo umhüllten Stirn, dem kleinen rothen Mundchen — gleich das Kind einem lieblichen Engelgebilde. Dittie konnte nicht widerstehen, auf des schlummernden Liebings Stirn ganz, ganz leise einen Kuß zu drücken, dennoch hoben sich Evas lang, goldene Wimpern ein wenig, schlaftraumähnlich blinzelten ihre tiefblauen Augenlider die Wimper an. „Wachmachen, mein liebes, liebes Wamachen!“ murmelte sie süß lächelnd, halb unterwü-

Ohne Liebe.

Novellen von A. Warby.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Fühlst Du Dich ermüdet, Dittie?“ unterbrach Arndt das zwischen beiden herrschende Schweigen in weichen Flüster tones. „Nein! Du warst nur im Anfang!“

„Ich bin überaus glücklich, was für eine ausdauernde, gute Tänzerin Du bist. Und da dies andere mit mir finden, werden wir kaum umhin können, künftige Einladungen zu Hausbällen anzunehmen.“

„Ach nein!“ entgegnete Dittie rasch und fügte bittend hinzu: „Nis Dir's recht, los uns nun ausreden.“

Sofort führte Arndt seine Frau zu einem der nächststehenden leeren Sessel und neben ihr Platz nehmend, fragte er eindringlich: „Warum sagst Du nein? Allen Anschein nach behandelst und behandelst Du Dich in wohlbedenklicher Stimmung! Oder lästige ich mich? Amüsiertst Du Dich nicht?“

„O doch! Wer sollte das herrliche Zeit fast lassen? Die allgemeine herrschende Luft reizt einen jeden unwillkürlich mit fort. Aber tannst dich das Vergnügen's überstam mich wiederholt heiße Sehnsucht nach unsern Kindern.“

„Unsern Kindern!“ Arndt fühlte sich felsam bewegt. „Dann für die Bore!“ sagte er leise. „Möchtest Du nach Hause, Dittie?“

„Gern!“ gestand sie ohne Beinerne. „Wohl! es ist gerade ein geeigneter Moment, sich unfernerst zu entfernen. Wir wollen uns nur von unserm Zubelpaar verabschieden.“

„Siehst Du Werders?“

„Dort, im Nebenlauf, den wir durchschreiten müssen.“ Die liebe Silbertraut besonders fühlte sich fichtlich abgeschämt und wünschte wahrscheinlich im Stillen, ihre häßlichen Schritte möchten dem Beispiel der herzlich sich Verabschiedenden bald folgen.

Im Wagen saß das herrschende Paar immer neben einander, bis Arndts Schweigen anfang, Dittie zu quälen. „Fritz“, begann sie bedrückt, „ich würde es aufrichtig bedauern, wenn nur mein Wunsch Dich veranlaßt hätte, nach Hause zu fahren! Du wärest gewiß gern noch länger geblieben.“

„Nein! Du hättest mich schon früher bereit gefunden, das Zeit zu verlassen“, versicherte Arndt freundlich. „Auch Heimmanns lebten sich nach Hause! Wenn sie nie werden, daß wir fort sind, werden sie uns beneden! Müdest auf ihren Wolt hält sie fest, solange es der Dame gefallt.“

„Ich fürchte, Frau v. Leijer wird mir keinen Dank dafür wissen, daß ich Dich für entführe!“

„Es giebt Tänzer genug! Michin findet die schöne Frau reichen Ersatz“, sagte Arndt leichtsin. „Übrigens, wie gefallt sie Dir?“

„Am ein Urtheil abzugeben, kenne ich Frau v. Leijer zu wenig“, versetzte Dittie ausweichend. „Du dagegen wirst dazu im Stande sein. Du hast Dich häufig mit ihr unterhalten.“

„Je nun, Dich nahm Professor Kühn vollständig in Beschlag, da blieb mir —“

„D ich hab Dich auch schon früher mit Frau v. Leijer im eifrigsten Gespräch!“ fiel Dittie ihrem Mann ins Wort.

„Die interessante Frau verfiel ungemein schnell zu plaudern. Sie ist in allen Eviden sicher.“

„Das bist Du auch. Sie fand in Die einen gewandten Gegner!“

„Dank für das Compliment“, versetzte Arndt. „Leider findet's auf mich nicht volle Anwendung. Ich geriet sogar in Verlegenheit, als die schriftstellernde Dame die Rede auf ihre Arbeiten lenkte — eine Gesprächsstufe, die ich zu vermeiden gesucht — denn nun mußte ich meine Unkenntnis ihrer Schriften eingestehen. Sie schien überaus — empfahl mir dringend die Lektüre ihres neuen Romans und — da ein wiederholtes Zusammentreffen mit der pilanten Frau da oder dort sich nicht wird vermeiden lassen, werden wir uns wohl mit den „sensationalen Glutten“ bekannt machen müssen.“

Lokales.

(Der Redakteur übernimmt Original-Manuskripte für nur mit Aufzeichnung gefälligt.)

Stellung der Stadtratskommission-Vermittlung.

Montag, den 18. März Nachmittags 4 Uhr.

- 1. Bericht der Finanz-Kommission über die Festlegung des Gesamt-...
2. Kaufverträge der 18. März-Versteigerung für 1908.
3. Entlassung von 8 Beamten...
4. Antrag, betreffend die...
5. Antrag von Richard...
6. Antrag von Richard...
7. Antrag von Richard...
8. Antrag von Richard...
9. Antrag von Richard...
10. Antrag von Richard...
11. Antrag von Richard...
12. Antrag von Richard...
13. Antrag von Richard...
14. Antrag von Richard...
15. Antrag von Richard...
16. Antrag von Richard...
17. Antrag von Richard...
18. Antrag von Richard...
19. Antrag von Richard...
20. Antrag von Richard...
21. Antrag von Richard...
22. Antrag von Richard...
23. Antrag von Richard...
24. Antrag von Richard...
25. Antrag von Richard...
26. Antrag von Richard...
27. Antrag von Richard...
28. Antrag von Richard...
29. Antrag von Richard...
30. Antrag von Richard...
31. Antrag von Richard...
32. Antrag von Richard...
33. Antrag von Richard...
34. Antrag von Richard...
35. Antrag von Richard...
36. Antrag von Richard...
37. Antrag von Richard...

von Herrn frei Benutzung des Platzes und der darauf getroffenen Ein-...
Der Kollisionsvermerk der Dillauer...
Der Kollisionsvermerk der Dillauer...
Der Kollisionsvermerk der Dillauer...

Der Kollisionsvermerk der Dillauer...
Der Kollisionsvermerk der Dillauer...
Der Kollisionsvermerk der Dillauer...

Der Kollisionsvermerk der Dillauer...
Der Kollisionsvermerk der Dillauer...
Der Kollisionsvermerk der Dillauer...

Der Kollisionsvermerk der Dillauer...
Der Kollisionsvermerk der Dillauer...
Der Kollisionsvermerk der Dillauer...

Der Kollisionsvermerk der Dillauer...
Der Kollisionsvermerk der Dillauer...
Der Kollisionsvermerk der Dillauer...

Der Kollisionsvermerk der Dillauer...
Der Kollisionsvermerk der Dillauer...
Der Kollisionsvermerk der Dillauer...

Der Kollisionsvermerk der Dillauer...
Der Kollisionsvermerk der Dillauer...
Der Kollisionsvermerk der Dillauer...

Die Stadtratskommission...
Die Stadtratskommission...
Die Stadtratskommission...

Die Stadtratskommission...
Die Stadtratskommission...
Die Stadtratskommission...

Die Stadtratskommission...
Die Stadtratskommission...
Die Stadtratskommission...

Die Stadtratskommission...
Die Stadtratskommission...
Die Stadtratskommission...

Die Stadtratskommission...
Die Stadtratskommission...
Die Stadtratskommission...

Die Stadtratskommission...
Die Stadtratskommission...
Die Stadtratskommission...

Die Stadtratskommission...
Die Stadtratskommission...
Die Stadtratskommission...

Die Stadtratskommission...
Die Stadtratskommission...
Die Stadtratskommission...

Die Stadtratskommission...
Die Stadtratskommission...
Die Stadtratskommission...

Die Stadtratskommission...
Die Stadtratskommission...
Die Stadtratskommission...

Die Stadtratskommission...
Die Stadtratskommission...
Die Stadtratskommission...

Die Stadtratskommission...
Die Stadtratskommission...
Die Stadtratskommission...

Die Stadtratskommission...
Die Stadtratskommission...
Die Stadtratskommission...

Die Stadtratskommission...
Die Stadtratskommission...
Die Stadtratskommission...

Die Stadtratskommission...
Die Stadtratskommission...
Die Stadtratskommission...

Die Stadtratskommission...
Die Stadtratskommission...
Die Stadtratskommission...

Die Stadtratskommission...
Die Stadtratskommission...
Die Stadtratskommission...

Die Stadtratskommission...
Die Stadtratskommission...
Die Stadtratskommission...

Die Stadtratskommission...
Die Stadtratskommission...
Die Stadtratskommission...

Die Stadtratskommission...
Die Stadtratskommission...
Die Stadtratskommission...

Die Stadtratskommission...
Die Stadtratskommission...
Die Stadtratskommission...

Die Stadtratskommission...
Die Stadtratskommission...
Die Stadtratskommission...

Die Stadtratskommission...
Die Stadtratskommission...
Die Stadtratskommission...

Locker haltbare Betten und Bettfedern

hauft man ebenst billig bei hochwüchsig...
Bettfedern...
Jahme, Poststraße 18.

